Totušek, Josef

Superintendent Mähren H.B. 1884-1899

Geb. 6.1.1836 in Veselí/Wesseli; gest. 2.3.1899 in Olešnice/Oels

Er wurde als Sohn des reformierten Predigers und späteren Seniors Josef Totušek (1808-1877) geboren. Nach Beendigung der Gymnasialausbildung am ev. Gymnasium in Teschen/Cieszyn/Těšín (1846-1853) setzte er sein Studium an der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien (1853-1856), in Halle, Bonn und Leipzig (1857-1858) fort. Er wurde am 3.10.1858 ordiniert und begann seine Predigerkarriere als Vikar bei seinem Vater in der Kirchengemeinde in Klobouky u Brna/Klobouk. Seit dem 3.3.1859 arbeitete er selbständig in Veselí/Wesseli als Administrator und ab dem 6.1.1860 als Pfarrer. Anfang der 1860er Jahre wurde er zum Pfarrer der Kliment-Kirchengemeinde in Prag gewählt, nahm die Wahl jedoch nicht an. Ab dem 21.9.1867 zog er in die Kirchengemeinde Jimramov/Ingrowitz, in die Umgebung, aus der seine Vorfahren stammten. Hier wurde er zum fünften Superintendent der Mährischen Reformierten Diözese (dritter mit Sitz in Jimramov) gewählt und durch Kaiser Franz Joseph I. am 21.10.1884 bestätigt.

„Er war ein ausgezeichnete Redner, ein vorbildlicher Prediger, ein geliebter Hirte“ (Toul 1931, 186). „Er war ein geschmeidiger, weiser und umsichtiger Prediger, der viele Kontakte zum Gustav-Adolf-Verein in Deutschland hatte, von dem er viel Unterstützung erhielt, zunächst für die Gebäude in Jimramov, später für die gesamte Reformierte Kirche in Mähren“ (Gedenkbuch, Archiv ČCE Jimramov). Seine persönlichen Erfahrungen mit konfliktreichen Wahlen zum Pfarrer und Superintendenten führten ihn zu Skepsis gegenüber der Autonomie der Kirche. „Ich stehe jetzt hier [als neuer Superintendent], von der einen Seite unterstützt, von der anderen denunziert... Wenn das die Autonomie der Kirche ist, dann möge Gott uns davor bewahren! ...das gegenseitige Steinigen, Stempeln und Verwunden...“ (Hirtenbrief, 1884, Archiv FS ČCE Jimramov). Deshalb wurde er als Superintendent als Pro-Österreicher gesucht, denn auf der Synode 1899 lehnte er die freie Wahl des Oberkirchenrates kategorisch ab und förderte die Praxis der Ernennung durch den Kaiser (Bednář 1924, 55). Im Jahr 1898 verlieh ihm Franz Joseph I. den Kaiserlichen Orden der Eisernen Krone III. Klasse.

Totušek leistete einen wesentlichen Beitrag zur Errichtung einer Reihe von Gebäuden und Umsetzung von Projekten. In Veselí gründete er unter anderem einen Bau- und Armenfonds (1863), in Jimramov wurde er Mitbegründer der Bürgersparkasse (1869). Dank ihm wurden neue Schulen in Veselí (1866), Polom (1867), Jimramov und Ubušín (1869) gebaut. Der Monarch spendete außerdem 500 fl. für den Bau der Jimramov Schule. Totušek Amtszeit gipfelte in einer großen Feier in Jimramov anlässlich seiner Ernennung zum Superintendenten, bei der der neu erbaute Turm, die Glocken und die Orgel der evangelischen Kirche geweiht wurden.

Am Ende seines Lebens erkrankte er an Rheuma und schwerer Gicht, seinen Beruf konnte er nur mit großer Selbstverleugnung ausüben. Als sich die Krankheit verschlimmerte, fand er bei seiner Tochter Růžena (aus der Ehe mit der gleichnamigen Tochter des Pfarrers Václav Karafiát) und seinem Schwiegersohn, Pfarrer František Rozbořil Zuflucht in Olešnice, wo er starb und begraben liegt.

Quelle: Archiv FS ČCE Jimramov

Werke: Er ist Autor kleinerer historischer Artikel, insbesondere über die Toleranzzeit, z.B.: Z minulého století. Historická upomínka, Hlasy ze Siona 1869, 65-68, 81-84, 143-147, 155-157, 172-174; O založení a vzrůstu ev. ref. sboru ve Veselím na Moravě, Hlasy ze Siona 1881, 116-118; Jak se před vydáním tolerančního patentu zákupy usedlostí do veřejných kněh zanášely. Časopis historický 1881, 236; Marokánská píseň z pohoří českomoravského, Časopis historický 1882, 68.

Literatur: František Bednář, Památník českobratrské církve evangelické, Praha 1924, 55; Jan Blahoslav Čapek, Československá literatura toleranční 1781–1861, I, Praha 1933, 108, 209; Ludvík Kašpar, Po stu letech. Památník reformované církve Českomoravské, Praha 1881, 163; Vilém Totušek, Z rodinné kroniky, in: Klobouky u Brna. Město, dějiny, krajina a lidé, Brno 1998, 242-249; Jan Toul, Jubilejní kniha českobratrské evangelické rodiny. K 150letému výročí Tolerančního patentu 1781-1931, České Budějovice 1931, 185-186.

Sixtus Bolom-Kotari